

AUGEN BLICK

Die Zeitschrift mit den
guten Nachrichten

Delia Walter

Aus Asche wird
Schönheit

Seite 3

Jahreslosung 2026

Gott spricht: Siehe,
ich mache alles neu

Seite 4

Was ist
neu 2026?

Seite 8

Alles
neu



Hoffnung auf den Jahreswechsel



Wieder gab es den Silvester-Countdown in vielen Ländern dieser Welt: 10, 9, 8, 7.... „Frohes neues Jahr“, – oder je nach Sprache: „Happy New Year“, „Bonne année“, „Feliz año nuevo“ ... Wieder wurde der Start ins neue Jahr von Millionen Menschen weltweit begeistert gefeiert. Immer um Null Uhr – aber in den verschiedenen Regionen der Welt zu unterschiedlichen Zeiten. In Japan 8 Stunden vor uns – in Samoa 12 Stunden nach uns. In Deutschland pünktlich am 31. Dezember, um 0:00 Uhr mitteleuropäischer Zeit.

Ist es nicht seltsam, dass man weltweit so viele Hoffnungen mit dem Jahreswechsel verbindet? Dass



*Ernst Günter
Wenzler*

viele mit ganz großen Erwartungen in das neue Jahr gehen? Obwohl sich erfahrungsgemäß gar nicht so viel ändert, wie man sich erhofft. Klar, der Kalender ist neu. Aber sonst???

Wie sehr würde ich mich freuen, wenn durch den Jahreswechsel wirklich alles neu würde. Für meinen guten Freund, der seit Jahren nicht mehr schmerzfrei ist. Dass er mit dem Gongschlag alle Schmerzen losgeworden wäre. Für meine Bekannten, die von der Trauer gelähmt sind, weil der Tod eines lieben Menschen eine riesige Lücke hinterlassen hat. Dass Punkt Null Uhr die Trauer der Freude Platz gemacht hätte.

Die „Jahreslosung“ – ein Bibelwort der christlichen Kirchen für das Jahr 2026 – nimmt diesen Gedanken auf. „Siehe, ich mache alles neu!“, verspricht Gott seinen Leuten. Nicht am Jahreswechsel, sondern am Ende der Zeiten. Und wenn Gott „neu“ sagt, dann meint er wirklich neu! Tod, Leid, Schmerzen und Tränen – alle Freudenräuber haben keinen Platz in seiner neuer Welt. Alles, was das Leben schwer macht, was die Hoffnung kilt und die Zuversicht raubt haben für immer ausgespielt. Was für eine gute Zukunftsvision. Auch wenn diese neue Lebenswirklichkeit meine Vorstellungskraft übersteigt: Ich bin so froh, dass Tränen, Leid und Tod nicht das Letzte sind. Wenn Gott alles neu macht, gibt es Glück ohne Verfallsdatum, Freude pur und Leben ohne Begrenzung: Für immer und ewig. Darauf freue ich mich heute schon.

Ernst Günter Wenzler
Herausgeber

Aus Asche wird Schönheit

Delia Walter (20) ist bei der Vergewaltigung ihrer Mutter gezeugt worden. Heute erzählt sie, wie Gott aus ihrer Geschichte eine Botschaft der Hoffnung machte.

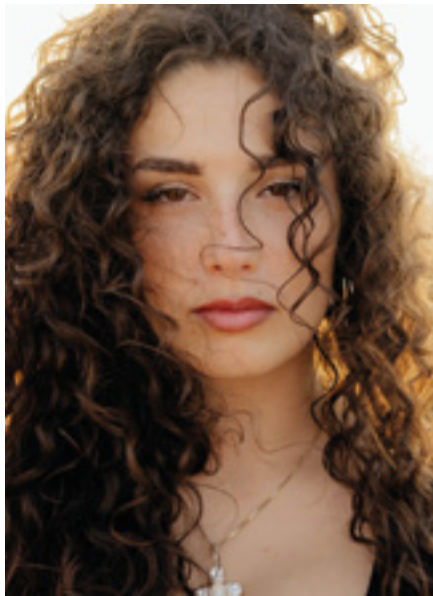
Schon als Kind fragte sich Delia Walter, warum sie anders aussah als ihre Familie. Ihre Eltern und drei Brüder sind hellhäutig, während sie dunkle, lockige Haare und eine olivfarbene Haut hat. Als sie acht Jahre alt war, erzählte ihre Mutter ihr, dass ihr vermeintlicher Vater nicht ihr leiblicher Vater sei. „Das war für mich damals völlig in Ordnung. Mein Papa blieb trotzdem mein Papa“, erinnert sich Walter heute.

Doch fünf Jahre später wollte sie mehr wissen. Als ihre Mutter gerade Wäsche bügelte, stellte die kleine Delia Fragen zu ihrem Vater. Ihre Mutter begann zu weinen – und erzählte von dem Abend, der ihr Leben verändert hatte. Mit 17 lief sie nach einem Streit mit ihren Eltern von zu Hause weg. Ein Mann bot ihr einen Schlafplatz an und vergewaltigte sie in jener Nacht. Aus dieser Tat entstand Delia. „Als sie mir das erzählte, sah ich den Schmerz in ihren Augen“, erzählt Walter. „Ich empfand so ein Mitgefühl für sie und habe erst einmal nicht weiter über mich nachgedacht.“

Ihre Mutter erklärte ihr, dass sie nie an Abtreibung gedacht hatte – aus ihrem tiefen Glauben heraus. „Delia, ich wollte dich, und ich liebe dich. Gott hat einen Plan mit dir“, sagte sie dem Kind.

Während der Schwangerschaft erlebte die Mutter, wie Gott ihr

Trost zusprach: „Ich werde deine Tochter in meiner Hand halten. Ich werde sie mehr lieben, als du sie lieben könntest. Ich habe einen Plan für sie.“



Diese Worte schenkten ihr Frieden, und sie zog ihre Tochter voller Liebe auf.

Im Kampf gegen die Lügen

Als 14-jährige ließ sich Walter taufen, doch kurz darauf folgte der „Tiefpunkt ihres Lebens“. Sie dachte: „Vielleicht bist du doch nicht gewollt und warst ein Unfall.“

Drei Jahre kämpfte sie mit körperlichen Schmerzen, Panikattacken, Hautausschlag und Depressionen: „Ich hatte keine Kraft mehr, an Gott zu glauben

oder zu beten.“

Das übernahm ihre Mutter für sie, und sie beklebte auch das ganze Haus mit Zetteln voller Bibelverse. Mehr und mehr kehrte in Delia Walter die Lebensfreude zurück. Vor allem Psalm 139,14 wurde für sie zum Anker: „Denn du hast meine Nieren bereitet und hast mich gebildet im Mutterleibe.“

Heute sagt sie voller Überzeugung: „Ich habe so eine Freude am Leben!“

Ihre Stimme für das Leben

Inzwischen spricht Delia Walter offen über ihre Geschichte – auch auf Instagram (@delia.wtr): „In einer Welt, in der viele für Abtreibung sind, will ich bezeugen: Gott macht aus Asche Schönheit. Aus dem Schlimmsten kann Leben entstehen.“

Derzeit studiert sie Psychologie: „Ich will verstehen, was Trauma mit einem Menschen macht. Meine Mutter hatte ein Trauma, ich war selbst in Therapie. Therapie kann helfen – aber wirklich frei macht nur Gott.“

Sie besucht die evangelische Freikirche ICF München und möchte Menschen Hoffnung geben: „Es gibt keinen Schmerz, den Gott nicht heilen kann. Wenn Gott heilt, dann heilt er ganz. Er hinterlässt keine Narben.“

Idea, Tabea Fröhlich/ Erika Weiss

ALLES NEU



Irritiert schaute ich auf die Stirn des Mannes. War das wirklich ein auf den Kopf gestelltes Kreuz? Wie konnte es sein, dass ein Mitarbeiter der Gemeinde auf seiner Stirn das Zeichen der Satanisten eintätowiert hatte? Ich traf diesen rätselhaften Mann auf einer Missionsstation in Ecuador. Seit ich die Geschichte von Alfonso Rosales näher kennen lernte, ist sein Leben für mich ein Beleg dafür, dass es für Gott keine hoffnungslosen Fälle gibt.

Alfonso hatte ein großes Vorbild, seinen älteren Bruder. Der war in seinen Augen wirklich cool. Der größte Teil dessen Lebens spielte sich auf der Straße ab. Er konsumierte Drogen und lebte den großen Traum der Freiheit. So wollte Alfonso auch werden.



Dann kam die „schreckliche Erfahrung“ – wie Alfonso das Geschehen nennt. Sein Bruder konnte die Sinnlosigkeit seines Lebens nicht mehr aushalten. Aus lauter Verzweiflung hatte er sich im Nebenzimmer Dynamit in den Mund gesteckt und seinem Leben auf so dramatische Weise ein Ende gesetzt.

Trotzdem geriet Alfonso immer mehr auf die schiefe Bahn. Die Straße wurde sein Revier. Er fand Freunde in einer Gang von Gleichgesinnten. Der harte Kampf ums Überleben forderte seinen Tribut. Alfonso brauchte Drogen, um vergessen zu können. Das Chaos in seinem Leben trieb ihn in die Arme einer Gruppe von Satanisten. Um dazu zu gehören, ließ er sich ein umgekehrtes Kreuz auf die Stirn tätowieren.

Damals verliebte sich Alfonso in eine junge Christin. Immer wieder lud sie ihn zu einer christlichen Jugendgruppe ein. Um ihr nahe zu sein, nahm er die Einladung an. Die jungen Leute, die er in dem Jugendkreis traf, waren für ihn am Anfang nur Verrückte. Sie glaubten an einen Gott, den er nicht kannte. Als er mitbekam, dass dieser Gott ihn wirklich liebt, berührte ihn dies tief. Die Begegnung mit Jesus Christus veränderte sein Leben nachhaltig.



Heute arbeitet Alfonso mit seiner Frau als Missionar unter den Quichua-Indianern. Es ist ihm wichtig, dass möglichst viele Menschen Gottes Liebe erfahren. Er selbst ist der lebende Beweis dafür, dass Gott kaputte Leben heil machen kann.

Natürlich hätte er die Tätowierung gern entfernt. Die Farbe ist zwar weg, die Narben sind aber noch deutlich zu sehen. Für Alfonso ist es klar: „Es kommt nicht darauf an, was wir sind, sondern darauf, was Gott aus unserem Leben machen kann.“ Und er verlässt sich darauf: Wenn Gott einmal alles neu macht, dann werden auch die Narben beseitigt. Dann bleibt nichts mehr von dem, was uns noch vom Alten anhängt.

Das Wissen, dass Gott einmal alles neu macht, ist Trost und Hilfe um mit dem Unfertigen besser fertig zu werden.

So wie der einarmige Mann, der mir schmunzelnd erklärte: „Im Himmel werde ich wieder beide Arme haben. Da sind die Phantomschmerzen, die Einschränkungen und alles was behindert, vorbei.“

Ich denke an die junge Frau, die so darunter litt, dass die Demenz ihren Vater von allem entfremdete, was er einmal geliebt und geschätzt hat. Die komischen Situationen nahmen zu, über die man beim besten Willen nicht mehr lachen konnte. Er lebte in einer Welt, zu der niemand mehr einen Zugang hatte. Was war das für ein Trost als ihr bewusst wurde: Mein Vater kennt mich nicht mehr, aber Gott kennt ihn. Und wenn Gott einmal alles neu macht, dann wird wieder alles intakt sein. Besser als zuvor.

Oder ich denke an den Mann, der mir nach einem Männervesper von dem Tumor in seinem Kopf erzählte. Eine Operation war den Ärzten nicht möglich. Man hatte ihm gesagt, dass er nur noch ein paar Monate zu leben hätte. Aber er lebte schon drei Jahre mit dem Tumor. Mit leuchtenden Augen erzählte er, wie er dankbar jeden Tag genießt. Aber was ihm Halt gibt ist das Wissen: Das Schönste kommt noch! Und dass, wenn Gott alles neu macht,

alle Ängste, Unsicherheiten und dunkle Stunden vorbei sind.



„Am Ende wird alles gut. Und wenn es noch nicht gut ist, ist es auch noch nicht das Ende.“ Klar, das Zitat stammt nicht aus der Bibel, aber ich liebe es. Es wird wahlweise John Lennon und Oskar Wilde zugeschrieben, stammt aber von dem portugiesische Schriftsteller Fernando Sabino.

Bekannt wurde es durch den Film „Best Exotic Marigold Hotel“.

In der britischen Komödie will eine Gruppe englischer Senioren in Indien, in einem als absolut großartig beschriebenen Hotel, ihren Lebensabend verbringen.

Als sie ankommen, sind sie die einzigen Gäste in dem total heruntergekommen Hotel. Der junge Besitzer tut alles, um ihnen den Aufenthalt angenehm zu machen.

Und immer wieder weißt er darauf hin: „Am Ende wird alles gut. Und wenn es noch nicht gut ist, ist es auch noch nicht das Ende.“ Und er tut das Beste, um sein Lebensmotto zu bestätigen. Leider stimmt die Aussage in der Wirklichkeit unseres Lebens längst nicht immer.

Bei Gott aber schon. Denn er macht am

Ende alles neu. Und das ist dann absolut perfekt. Am Ende gibt es ein Fest ohne Ende. Freude pur. Und Glück ohne Verfallsdatum. Dann heißt es: Ende gut. Alles gut! Alles neu! Was für eine mutmachende Perspektive.

Ernst Günter
Wenzler



*„Am Ende wird alles gut.
Und wenn es noch nicht gut
ist, ist es auch noch nicht
das Ende.“*

FERNANDO SABINO



Autogrammstunde Gottes

Gott hat den Bogen raus!
Ich habe ihn neulich wieder über unserem Dorf
stehen sehen.
Stand auf der Terrasse,
staunend wie in Kindertagen,
wenn uns die Eltern riefen,
um zusammen zum Himmel hinaufzuschauen
und zu staunen.
Das ist ja eine ganz alte Geschichte.
Sie wird erzählt im Alten Testament
und handelt von der großen Flut
wegen der großen Schuld.
Und davon, wie Gott einen gewissen Noah eine
Arche bauen lässt,
damit Mensch und Tier nicht untergehen.
Und am Ende macht Gott das ganz große
Versprechen
und sagt:
„Solange die Erde steht
sollen nicht aufhören:
Saat und Ernte,
Frost und Hitze,
Sommer und Winter,
Tag und Nacht!“
Und der Regenbogen ist dann sozusagen die
göttliche Unterschrift
unter dem Vertrag.

Jedes Mal, wenn wieder ein Regenbogen am
Himmel auftaucht,
schreibt Gott sein Autogramm in die Wolken
und erinnert uns an sein altes Wort,
das noch immer gilt.
Es ist seine Liebeserklärung,
himmelhoch und erdenah,
zu uns heruntergebeugt
über alle Abgründe und Gefahren.
Im Regenbogen verfärbt sich das Licht verwegen
im Kuss von Regen und Sonne.
Nur wenn der Regen fällt,
biegt sich der Bogen.
Ausgerechnet wenn es trüb ist,
wird es selig,
trüb-selig.
Der farbenfrohe Bogen ist wie eine Schleife,
die um diese eine Welt sorgsam gezogen ist.
So verpackt Gott sein Geschenk an uns
immer wieder.
Unantastbar
nah und fern zugleich.
Auf Biegen und Brechen
will Gott
sein Versprechen
halten.

Dr. Ludwig Burgdörfer

Alles neu

Die Offenbarung des Johannes in der Bibel ist nicht nur einer der großen Texte der Weltliteratur, sondern auch ein Wort Gottes an die Menschheit.

Sie ist eine neue Bibelübersetzung und heißt auch so: Die Neue Genfer Bibel. In neuer, zeitgemäßer Sprache wird in heutigem Deutsch wiedergegeben, was Gott dem Menschen zu sagen hat.

Ganz am Ende der Bibel steht in der sogenannten „Offenbarung“ ein bildhafter Blick in die Zukunft der Menschen, die sich an Gott halten wollen. Augenblick mal dokumentiert diesen Text, der in der neuen Übersetzung einen Blick werfen lässt, wie das neue Leben, die Zukunft des Lebens mit Gott aussehen wird. Gott hat diesen Plan Johannes, einem der Jünger Jesu am Ende des Lebens offenbart. Der hat den „Film“, den er gesehen hat, in Worte gefasst, die seitdem zur Weltliteratur gehören:

„Danach sah ich einen neuen Himmel und eine neue Erde. Der frühere Himmel und die frühere Erde waren vergangen; auch das Meer gab es nicht mehr.

Ich sah die heilige Stadt, das neue Jerusalem, von Gott aus dem Himmel herabgekommen, schön wie eine Braut, die sich für ihren Bräutigam geschmückt hat. Und vom Thron her hörte ich eine mächtige Stimme rufen:

„Seht, die Wohnung Gottes ist jetzt bei den Menschen! Gott wird in ihrer Mitte wohnen; sie werden sein Volk sein – ein Volk aus vielen Völkern, und er selbst, ihr Gott, wird immer bei ihnen sein.

Er wird alle ihre Tränen abwischen.

Es wird keinen Tod mehr geben, kein Leid und keine Schmerzen, und es werden keine Angstschreie mehr zu hören sein.

Denn was früher war, ist vergangen.‘

Daraufhin sagte der, der auf dem Thron saß: ‚Seht, ich mache alles neu.‘ Und er befahl mir: ‚Schreibe die Worte auf, die du eben gehört hast! Denn sie sind wahr und zuverlässig.‘

Dann sagte er zu mir: ‚Nun ist alles erfüllt. Ich bin das A und O, der Ursprung und das Ziel aller Dinge. Wer Durst hat, dem werde ich umsonst von dem Wasser zu trinken geben, das aus der Quelle des Lebens fließt.‘

Dann schreibt Johannes von der „Stadt“, also dem neuen Lebensort für die Menschen:

„Der erste Grundstein war ein Diamant, der zweite ein Lapislazuli, der dritte ein Rubin, der vierte ein Smaragd, der fünfte ein Achat, der sechste ein Karneol, der siebte ein Chrysolith, der achte ein Beryll, der neunte ein Topas, der zehnte ein Chrysopras, der elfte ein Saphir und der zwölfte ein Amethyst. Die zwölf Stadttore bestanden aus zwölf Perlen; jedes Tor war aus einer einzigen Perle geformt. Und die breite Straße, die mitten durch die Stadt führte, war aus reinem Gold und durchscheinend wie Kristall. Auch sind weder Sonne noch Mond nötig, um der Stadt Licht zu geben. Sie wird von der Herrlichkeit Gottes erhellt ... Die Völker werden von dem Licht leben, das von der Stadt ausgeht ... Die Tore der Stadt werden den ganzen Tag geöffnet sein; mehr noch: Weil es dort keine Nacht gibt, werden sie überhaupt nie geschlossen ... Zutritt haben die, die im Lebensbuch des Lammes eingetragen sind.“

WAS IST NEU IN

2026?

♦ Bis zum 19. Januar 2026 sollen **Führerscheine** der Ausstellungsjahrgänge 1999 bis 2001 umgetauscht werden.

♦ Ab 1. Januar ändert sich die **CO₂-Abgabe auf Kraftstoff**. Als Folge ist eine Benzinpreiserhöhung zu erwarten.

♦ Neue Disziplin bei den Olympischen Winterspielen wird **Ski-bergsteigen** sein.

♦ Die **Pendlerpauschale** steigt auf 38 Cent ab dem ersten Kilometer. Dieser Satz galt bisher erst ab dem 21. Kilometer.

♦ Das **Kindergeld** steigt von 255 Euro auf 259 Euro.



♦ Ab März 2026 wird bei verpacktem frischem Fleisch ein verpflichtendes, einheitliches **Tierwohl-label** eingeführt.

♦ Rentnerinnen und Rentner können bis zu 2.000 Euro monatlich steuerfrei hinzuverdienen („**Aktivrente**“).

♦ Die **Umsatzsteuer in Restaurants** wird von 19% auf 7% abgesenkt. Die Steuererleichterung muss aber nicht an die Gäste weitergereicht werden.

♦ **Rentenauszahlung** erfolgt nicht mehr bar. Der Rentenversicherung muss zwingend eine Bankverbindung genannt werden. Gleiches gilt für Empfänger von Bürgergeld.

♦ Der **gesetzliche Mindestlohn** steigt auf 13,90/Stunde.

♦ Der (freiwillige) **Wehrdienst** wird wieder eingeführt.

♦ Gut 180 Milliarden Euro **neue Schulden** werden vom Bund geplant aufgenommen.



♦ Die **Fußballweltmeisterschaft** wird erstmals in drei Ländern (Kanada, Mexiko, USA) ausgetragen mit insgesamt 48 Teilnehmernati-

Es sind keine weltbewegenden Dinge, die man jetzt schon im Blick für das Jahr 2026 hat. Viele angekündigte Dinge sind Veränderungen, Überarbeitungen, Fortführungen und Aktualisierungen, also erhoffte Verbesserungen. Wo alles gut ist, braucht nichts verändert zu werden. Darum bleibt bei Gott auch alles beim Alten: Seine Barmherzigkeit mit uns Menschen bleibt unverändert zugesagt. Seine Liebe. Sein Angebot, jedem einzelnen Menschen zu helfen und mir nahe zu sein, wenn ich es denn will. Da ist „neu in 2026“ vielleicht nur, dass ich dieses Angebot Gottes für mich persönlich annehme und in meinen Alltag lebendig werden lasse.

onen und über knapp sechs Wochen Turnierzeit.

♦ Alle in 2026 gebauten Neuwagen werden mit einem umfassenden **Notrufsystem** ausgerüstet, das durch einen Unfall automatisch aktiviert wird.



♦ Das Durchschnittsentgelt in der **Rentenversicherung**, das zur Bestimmung der Entgeltpunkte im jeweiligen Kalenderjahr dient, soll für 2026 vorläufig 51.944 Euro im Jahr betragen. 2025 waren es 50.493 Euro.

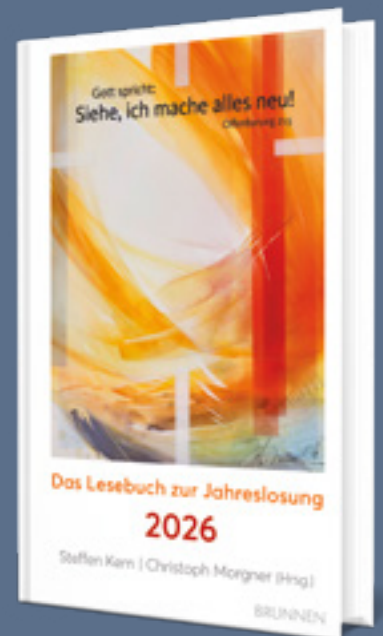
♦ Neu in die **Kinos** kommen 2026 die Filme „Odyssee“ mit Matt Damon, Tom Holland, Robert Pattinson, „Der Teufel trägt Prada 2“ mit Meryl Streep, Anne Hathaway, Stanley Tucci, eine Neuverfilmung von Charles Dickens „Christmas Carol“ unter dem Titel „Ebenezer – Eine Weihnachtsgeschichte“ mit Johnny Depp, Andrea Riseborough, eine Neuverfilmung von Emily Brontës „Wuthering Heights - Sturmhöhe“ mit Margot Robbie, Jacob Elordi, Shazad Latif und ebenfalls der erste Teil einer Neuverfilmung von C.S. Lewis, „Die Chroniken von Narnia“ mit Daniel Craig, Meryl Streep und Carey Mulligan.



BUCH DES MONATS

Siehe, ich mache alles neu! Die Jahreslosung 2026 vermittelt Hoffnung! Und von dieser Hoffnung erzählen die Autorinnen und Autoren in diesem Buch: von der Hoffnung sterbenskranker Menschen auf ein schmerzfreies Leben im Himmel, der Hoffnung auf Heilung von einer Suchterkrankung. Aber auch von der Hoffnung auf blühende Landschaften in der ehemaligen DDR nach der Wende. Bewegende Lebenszeugnisse und inspirierende Impulse zum Schmökern und Vorlesen lassen dieses Buch zu einem inspirierenden Begleiter durch das Jahr werden. Das Jahreslosungsbild von Eberhard Münch macht es zu einem wertvollen Geschenk.

Mit Beiträgen von Klaus Göttler, Frank Heinrich, Eva Hobrack, Reinhard Holmer, Friedmann Eißler, Hans Joachim Eckstein, Albrecht Kaul, Steffen Kern, Hansjörg Kopp, Christoph Morgner, Henrik Otto, Luitgar-dis Parasie, Margitta Rosenbaum, Maike Sachs, Reinhard Schink, Sybille Seib, Iris Völlnagel, Elke Werner, Jürgen Werth, Bärbel Wilde, Christoph Zehendner, Peter Zimmerling und anderen.



Steffen Kern/Christoph Morgner

Siehe, ich mache alles neu!

Das Lesebuch zur Jahreslosung 2026

192 Seiten, gebunden. Brunnen Verlag, Gießen 2025.
ISBN 978-3-7655-3594-9, Euro 13,-



Zu beziehen in jeder Buchhandlung oder bei

www.alpha-buch.de

Tel. 0371 5308488,

E-Mail: chemnitz@alpha-buch.de

Wildgänse am Himmel



„Siehe, ich mache alles neu!“ – Manches Mal habe ich das laut gesagt mit feuchten Augen. Am Ende der Trauerfeier, am offenen Grab, bittend, trotzig, oftmals mit der Hoffnung, dass es die Herzen der trauernden Angehörigen erreicht.

Nirgends sonst ist die Not, dass Gott neues Leben schafft, so groß wie in den Momenten, in denen der Tod nach uns greift. Wo er schmerzvoll eintritt in unser Leben. Momente, in denen wir aufpassen müssen, dass er uns in der Trauer nicht gefangen nimmt und vollends lähmt.

Meine Hoffnung ist dann immer darauf gerichtet, dass Gott uns seinen Trost reicht wie eine Hand. Da kann man jammern, trauern, schweigen, verzweifelt

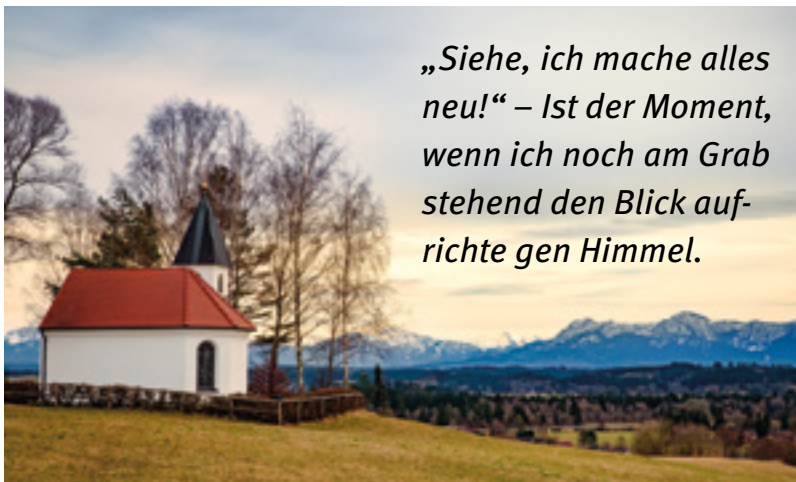
sein, aber wenn ich die Hand eines anderen halte, dann weiß ich, ich gehe nicht unter. Ich bin gehalten. Ich spüre die Trauer, manchmal überfällt sie mich, aber ich bin ihr nicht vollends preisgegeben, weil jemand da ist, der die Verbindung hält zum Leben.

„Siehe, ich mache alles neu!“ – Ist der Moment, wenn ich noch am Grab stehend den Blick aufrichte gen Himmel.

Einmal stand ich vor der Kapelle an den Vier Linden in Hildesheim. Die Trauerfeier hatte noch nicht begonnen. Die Leute kamen gerade an. Ich begrüßte einige an der Tür. Und als ich den Blick nach oben richtete, flog da ein ganzer Schwarm Wildgänse vorbei. Laut schreiend, in V-Formation, auf dem Weg zu einem Ziel, das sie instinktiv suchen und finden, weil sie ihrem inneren Kompass folgen. Das Rufen der Gänse, so konnte ich beobachten, ließ ganz viele Menschen die Köpfe heben. Für einen Moment waren wir gebannt von diesem Bild, wie die Gänse am grauen Himmel vorbeizogen.

Dann begann die Trauerfeier mit dem Gedicht „Freies Geleit“ von Heinz Piontek:

„Siehe, ich mache alles neu!“ – Ist der Moment, wenn ich noch am Grab stehend den Blick aufrichte gen Himmel.



*Da wird ein Ufer
Zurückbleiben.
Oder das Ende eines
Feldwegs.
Noch über letzte Lichter hinaus
Wird es gehen.
Aufhalten darf uns
Niemand und nichts!
Da wird sein
Unser Mund
Voll Lachens –
Die Seele
Reiseklar –
Das All
Nur eine schmale Tür
Angelweit offen*

HEINZ PIONTEK

Später lasen wir Worte aus der Bibel im Buch Jesaja:

*Weißt du nicht? Hast du nicht gehört?
Der HERR, der ewige Gott, der die Enden der Erde geschaffen hat, wird nicht müde noch matt, sein Verstand ist unausforschlich. Er gibt dem Müden Kraft, und Stärke genug dem Unvermögenden. Männer werden müde und matt, und Jünglinge straucheln und fallen; aber die auf den HERRN harren, kriegen neue Kraft, dass sie auffahren mit Flügeln wie Adler, dass sie laufen und nicht matt werden, dass sie wandeln und nicht müde werden.*

Da hatte Gott mit einem Mal aus den alten Worten eine neue Zukunft geschaffen: Traurigen Herzens saßen wir in der Kapelle und spürten zugleich, wie weit der Himmel ist. Durch den Schrei der Gänse im Ohr ließ Gott unsere Seelen aufatmen. Und manch einem war es möglich, der Seele Flügel zu geben,

aufzufliegen in die Weite der Gegenwart Gottes. „Siehe, ich mache alles neu!“ – Das war ein Moment der Auferstehung für uns im Angesicht von Abschied und Tod. Weil die Texte und die Wildgänse diesen Tod neu eingeordnet haben. Eingeordnet in die Verheißung ewigen Lebens. In der Hoffnung, dass Gott größer ist als der Tod, dass er selbst aufstehen wird gegen den Tod, uns bei der Hand nimmt und in die Weite seines Gottesreiches mitnimmt.

Ein Moment der Auferstehung für uns im Angesicht von Abschied und Tod

Nach der Trauerfeier fuhr ich mit dem Fahrrad nach Hause und war berührt. In aller Traurigkeit gab es den Moment, wo der Himmel offenstand und viele im Raum wussten: Gott wird dem Tod nicht das letzte Wort lassen. Nicht hier und nicht in Zukunft. Wir hatten es wirklich erlebt.

Als ich noch einmal gen Himmel blickte, waren die Wildgänse längst verschwunden. Weitergezogen, ihrem Ziel entgegen.

Bei uns ist es nicht der Instinkt, sondern das Herz, das uns aufbrechen lässt. Wenn Gott Hoffnung hineinlegt, es neu macht, werden wir aufbrechen, losziehen, aufsteigen. Auch wenn wir das himmlische Jerusalem noch nicht sehen. Wir streben ihm zu und spüren unterwegs schon, wie weit der Himmel ist, der in die irdische Wirklichkeit hineinwächst, uns entgegen.

*Dr. Christian Ceconi
Theologischer Vorstand
der Berliner Stadtmission*

*Wenn Gott Hoffnung
hineinlegt,
es neu macht,
werden wir auf-
brechen, losziehen,
aufsteigen.*





Lieblingsprojekte

Aufgewachsen in den 1960er-Jahren kenne ich das Projekt Eigenheim als eine hart erarbeitete Realität. Um den Bauplatz, das Material und die Fertigstellung der ersten Etage zu realisieren, haben meine Eltern erst einmal schwer gearbeitet und hart gespart. Mein Vater besuchte damals neben Schichtdienst und Eigenarbeit am Haus zusätzlich eine Weiterbildung, um beruflich aufzusteigen. Denn nur so war gesichert, dass sich das Haus für die Familie auch finanzieren lässt. Mit der Zeit kam zur ersten Etage ein Dachgeschoss. Aus dem Ofen wurde eine Zentralheizung.



Als wir Kinder älter wurden, entstand ein Anbau. Kaum war genug Raum umbaut, kamen die Isolier-

ung der Decken und Wände. Und schon standen die ersten Reparaturen an. Bis weit in meine Teenagerzeit hinein gab es am Haus immer eine Baustelle. Und auch der Garten ums Haus war beständig im Wandel begriffen. Denn zu Kartoffeln, Gemüse, Obst und Beeren kam schließlich ein Gewächshaus, in dem mein Vater auch mit neuen Sorten experimentieren konnte.

Lieblingsprojekt Familie

Heute würde ich sagen, der Ort, an dem er und seine Familie zu Hause waren, das war sein Lieblingsprojekt. Ein Leben lang. Da war ihm nichts zu viel und der aktuelle Stand war auch nie genug. Denn selbst Reparaturen flickten nicht einfach nur Löcher, sondern führten immer zu einem neuen, besseren Standard.

Haus und Garten sind nicht jedermanns Lieblingsprojekt. Aber Lieblingsprojekte haben es an sich, dass sie uns nie loslassen. Das gilt schon in der Schule. Sicher gibt es junge Menschen, die sich nicht viel um Noten scheren. Aber die meisten hängen sich doch rein, vor allem, wenn es ums Lieblingsfach geht. War die eine Arbeit nur eine Vier, dann wird halt gebüffelt, damit es eine Drei oder vielleicht sogar eine Zwei wird.

Ich denke an die Entwickler einer Firma. Mag sein, dass die Motorpumpe funktioniert und in Pro-

duktion geht. Mag sein, dass die Maschine läuft und ausgeliefert werden kann. Trotzdem geht es weiter. Neue Ziele werden ausgegeben: noch perfekter im Zuschnitt, noch reibungsloser im Ablauf, noch günstiger oder umweltschonender in der Herstellung.

Selbst das Backen kann ein Lieblingsprojekt sein. Keiner, der seine Lust an leckerem Gebäck hat, gibt sich mit dem Erfolg oder Misserfolg der letzten Versuche zufrieden. Nein, da wird so viel wie möglich besser gemacht. Die Torten, die nicht gelungen sind, bekommen eine neue Chance. Hier wird der Guss in einem Rezept verfeinert und dort wird etwas Neues ausprobiert. Es ist immer noch Luft nach oben!

Wir Menschen ruhen nicht

Wir geben uns nicht zufrieden, vor allem nicht, wenn wir etwas Schönes erschaffen haben. Es muss noch nicht einmal in die Brüche gehen. Vielleicht bewährt sich etwas nicht, weil sich ein Fehler ins System eingeschlichen hat. Dann wird nach dem Fehler gesucht, um ihn zu beheben. Oder es entsteht einfach noch eine neue Idee, damit etwas noch schöner, noch gefälliger, noch funktionstüchtiger wird.

So macht es der große Schöpfer auch. Allerdings verlegt er die Firma nicht, weil es nicht so läuft, wie er es wollte. Gott wechselt nicht den Standort, aber er erneuert ihn. Er fängt mit seiner Schöpfung noch einmal neu an. Da wird nicht nur gebessert und geölt, da werden ganz neue Voraussetzungen geschaffen. Denn jetzt wird der Tod nicht mehr sein und mit ihm ist auch die Mühsal vorbei, die uns die Freude am Leben nimmt.

Gottes Lieblingsprojekt: die Welt

Hier übertrifft uns Gott. Er kann mehr als reparieren oder verbessern. Als Schöpfer kann er ein zweites



Wie bei uns kommen bei Gott Geschick, Begabung und neue Ideen mit seiner großen Liebe zu uns zusammen.

Mal schaffen, nicht nur Neues im Gegensatz zum Alten, sondern Neues, das qualitativ anders ist, beständiger, verheißungsvoller, vollkommen.

Aber in einer anderen Hinsicht gleicht er uns, genauer gesagt, gleichen wir ihm: Wie bei uns kommen bei Gott Geschick, Begabung und neue Ideen mit seiner großen Liebe zu uns zusammen. Das Wort „Lieblingsprojekt“ bedeutet nämlich nicht nur bevorzugte Behandlung. Die Zuwendung des Schöpfers ist von seiner Liebe getragen, seiner Liebe zur Welt, die er sich erdacht hat. Denn Gott ist Liebe. Weil er Liebe ist, erschafft er sich eine Welt und Wesen in ihr, die er lieben kann. Während Menschen manchmal gegen Gott rebellieren, manche sich von ihm abwenden, hält Gott an seiner Liebe fest. Gott ändert sich nicht, auch wenn sich die Welt und die Menschen in ihr verändert haben. Er bleibt diese Liebe. Deshalb bleibt er auch der, der diese Welt liebt. So sehr, dass er ihr seinen Sohn schenkt.

Gott gibt die Welt, das Projekt seiner Liebe, nicht auf.



Gott gibt die Welt, das Projekt seiner Liebe, nicht auf.

Das heißt: Er gibt auch uns nicht auf, keinen von uns. Selbst wenn wir uns verlieren und vergessen, bei ihm sind wir gut aufgehoben. Unsere Zukunft ist das neue Leben in einer neuen Welt.

Maike Sachs

Pfarrerin und Studienleiterin im studienbegleitenden Albrecht-Bengel-Haus in Tübingen

Als Erster im neuen Schnee

Es hat mich als Teenager begeistert, bei Neuschnee als erster Mensch der Welt unberührten Schnee zu betreten und meine Spuren zu hinterlassen. Alle, die nach mir meine Spuren betraten, mussten dies in bereits erobertem Schnee tun.

Diese Ersterfahrung war zwar nett, brachte aber wenig fürs Leben. Oder doch? War es nicht wichtig zu lernen, dass es Dinge im Leben gibt, die neu sind und von Menschen erstmalig benutzt werden können? Bei dem eher wenigen Schneefall der letzten Jahre, sehe ich mein Stapfen durch Neuschnee rückwirkend sogar als etwas ganz Besonderes an.

Wie schön, wenn ich morgens einen Sonnenaufgang erlebe. Dabei will ich mir immer wieder bewusst machen, dass er jedes Mal ein Original ist. Gott, der Schöpfer, schenkt uns, seinen gewollten und geliebten Geschöpfen, ein kleines Zeichen von ihm, dem kreativen Lenker der Welt.

Welch ein erhebendes Gefühl, wenn man als Papa und Mama das neugeborene Kind in den Armen halten darf. Ein neuer Mensch ist entstanden. Das Wunder des Lebens zeigt sich in dem kleinen



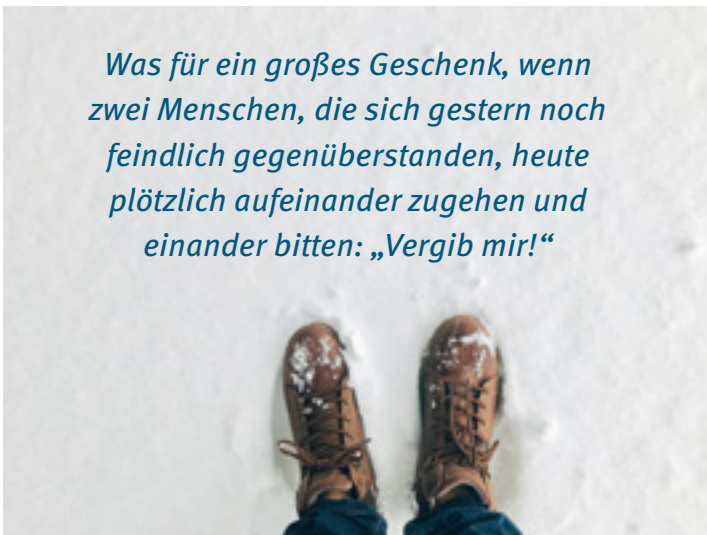
Menschlein, das sogar noch gelobt wird, wenn es zuerst mal kräftig losbrüllt.

Was für ein großes Geschenk, wenn zwei Menschen oder zwei Menschengruppen, die sich gestern noch feindlich gegenüberstanden und am Anderen nichts Gutes entdecken konnten, heute plötzlich aufeinander zugehen und einander bitten: „Vergib mir!“ Da ist Neues geworden mit nachhaltiger positiver Wirkung.

Und ist es nicht vergleichbar mit den ersten Schritten im Neuschnee, wenn eine oder einer in einem persönlichen Konflikt sich nicht scheut den ersten Schritt auf den anderen zuzugehen, die Hand auszustrecken und Versöhnung anzubieten? Für manchen Erwachsenen wäre das etwas ganz Neues, was er oder sie aus der eigenen Herkunftsfamilie gar nicht so kennt. Aber dieses Neue lohnt sich...

Klaus Ehrenfeuchter

Was für ein großes Geschenk, wenn zwei Menschen, die sich gestern noch feindlich gegenüberstanden, heute plötzlich aufeinander zugehen und einander bitten: „Vergib mir!“



„Weißt du, wie ich immer das ganze Jahr fürchte?“, fragt Charlie Brown, der liebenswerte Pechvogel, der Serie „Die Peanuts“. Und gibt dann seinen Entschluss preis: „Nun, diesmal werde ich nur einen Tag nach dem anderen fürchten.“ Jesus hat schon vor ca. 2000 Jahren herausgefordert, einen Tag nach dem anderen anzugehen. Schließlich hat jeder Tag genug an Herausforderungen. Allerdings ermutigt er trotz aller Gefahren und der vielen Angstmacher im Blick auf die Zukunft zu getrostem Gottvertrauen. Seine Begründung will uns durch das ganze neue Jahr begleiten: „Der Vater im Himmel weiß, was ihr braucht.“ Und: „Er wird sich um euch kümmern.“ Das gilt. An jedem einzelnen Tag und in jeder Stunde des neuen Jahres. Gern weise ich auf die (Über) Lebensregel von Hermann von Bezzel hin: „Gestern ist vorbei, morgen ist noch nicht da, und heute hilft der Herr.“ Es tut gut, sich das immer wieder vor Augen zu halten. Dieses Wissen gibt Kraft und Mut sich wagemutig dem Leben zu stellen.

Ernst Günter Wenzler



*„Gestern ist vorbei,
morgen ist noch nicht da,
und heute hilft der Herr.“*

HERMANN VON BEZZEL

Falls Sie
AUGENBLICKmal ...



Die Zeitschrift mit den
guten Nachrichten

Herausgeber:

Dr. Klaus Meiß
Brunnen Verlag GmbH,
Gottlieb-Daimler-Str. 22,
35398 Gießen

Klaus Ehrenfeuchter
Liebenzeller Gemeinschaftsverband e.V.,
Liobastraße 11,
75378 Bad Liebenzell

Ernst Günter Wenzler
Süddeutscher Gemeinschaftsverband
e.V.,
Gänsäckerstraße 11,
73730 Esslingen

Redaktion:

Klaus Ehrenfeuchter / Ralf Tibusek,
Tel. 0641-6059-170
E-Mail: ralf.tibusek@brunnen-verlag.de

Layout, Satz:

Jonathan Maul, Brunnen Verlag, Gießen

Titelbild: stock.adobe.com

Druck: Weiss Druck, Monschau

Erscheinungsweise: 12x im Jahr

Das Abonnement verlängert sich
automatisch um ein weiteres Jahr,
wenn bis zum 31.10. keine anders
lautende Mitteilung eingeht.

Bezugspreis

Jahresabonnement € 7,80 zzgl. Versand,
Einzelpreis € 1,-

Bestellung/Zahlung:

Liebenzeller Gemeinschaftsverband,
Tel. 07052-40891-0, Fax: 07052 40891-19
E-Mail: info@lgv.org

Konto Sparkasse Pforzheim Calw
IBAN: DE 37 666 500 850 003 301 800

Süddeutscher Gemeinschaftsverband

Tel. 0711-54998430, Fax: 0711-54998455
E-Mail: kontakt@sv-web.de

Konto Evangelische Bank
IBAN: DE 03 520 604 100 000 415 014

Brunnen Verlag

Kundenbetreuung/Versand:

Tel. 0641-6059-0 · Fax: 0641-6059-100,
E-Mail: zeitschrift@brunnen-verlag.de

Konto Evangelische Bank Kassel
IBAN: DE77 5206 0410 0000 0022 08

Schweiz:

SCM Bundes-Verlag (Schweiz)
Tel. 043 288 80 10 · Fax: 043 288 80 11

Falls Sie AUGENBLICKmal nur ab und zu in die Hand bekommen, es aber gerne regelmäßig lesen würden, können Sie die Zeitschrift abonnieren. Bei der für Sie günstigsten Adresse können Sie AUGENBLICKmal bestellen – und haben monatlich Ihr druckfrisches Exemplar.

Brunnen Verlag GmbH,

Gottlieb-Daimler-Str. 22, 35398 Gießen

Liebenzeller Gemeinschaftsverband e.V.,

Liobastraße 11, 75378 Bad Liebenzell

Süddeutscher Gemeinschaftsverband e.V.,

Gänsäckerstraße 11, 73730 Esslingen



COUPON

☐ JA, ich möchte AUGENBLICKmal abonnieren;
Jahresbezugspreis: € 7,80 zzgl. Versandkosten.

Vorname, Name

Straße/Nr.

PLZ/Ort

Datum/Unterschrift



In der nächsten Ausgabe:

Erlebte Versöhnung



Gebetswoche für Christen aus verschiedenen Kirchen

Christen treffen sich das Jahr über in ganz unterschiedlichen Kirchen und Gemeinden. Jedes Jahr im Januar ist an vielen Städten und Orten Gelegenheit, um miteinander zu beten und die Unterschiede, die sich in der Frömmigkeitspraxis verschiedener Kirchen und Gemeinden zeigen, beiseite zu schieben und gemeinsam zu Jesus Christus zu beten. Anfang des Jahres treffen dabei zwei Gebetstraditionen aufeinander, die seit mehreren Jahren miteinander verbunden sind: Die Gebetswoche der Evangeli-

schen Allianz und die Gebetswoche für die Einheit der Christen, die durch die Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen (ACK) gestaltet wird.

Vielleicht können Sie an einem der Gebetstreffen teilnehmen?



Plakat zur Allianzgebets-
woche 2026

Jugendverband Entschieden für Christus wächst

Die Zahl der nationalen Verbände der Jugendbewegung „Entschieden für Christus“ (EC) hat sich seit Anfang 2017 verdoppelt: Sie stieg von 29 auf 60.

Das berichtet der Generalsekretär des EC-Weltverbandes (Englisch: „Christian Endeavor“/CE), der US-Amerikaner Dave Coryell, in der aktuellen Ausgabe des deutschen EC-Magazins „entschieden“. Ziel sei es, dass die Bewegung bis zum 150-jährigen Bestehen im Jahr 2031 in über 100 Ländern und 10.000 Gemeinden präsent sei. Coryell zufolge wächst der Jugendverband vor allem in Afrika und Teilen Asiens, etwa in Nepal und Pakistan. Es gebe aber auch Län-

der, wo die EC-Arbeit rückläufig sei, etwa in Großbritannien. Laut Coryell hat die EC-Bewegung in aller Welt „deutlich“ mehr als eine halbe Million Mitglieder. Genauere Angaben könne man nicht machen, da nicht alle nationalen Verbände statistische Angaben zur Verfügung stellten.

Der Deutsche EC-Verband (Kassel) erreicht wöchentlich über 50.000 junge Menschen. Klaus Göttler ist Generalsekretär des deutschen Jugendverbandes.

idea



Klaus Göttler